

lerie. Zwar die herrlichen Loggien imponirten uns, es entzückten uns auch einzelne Gemälde, vor Allem Murillos Bettelungen und Dürers Grablegung, dieses ein Prachtstück, im Ganzen aber war uns die neue Pinakothek und die Glyptothek noch bedeutender erschienen. Um unsere angegriffenen Augen zu stärken, verwandten wir den Nachmittag zu einem Ausflug nach dem Starnberger See. Wir umfuhren den See auf einem Dampfboote. Die stete Aussicht auf das ferne blaue Gebirge war reizend und wieder erfaßte uns mächtige Sehnsucht. Anders war ein Mitreisender gesinnt, er kam von den Schweizer Seen her; dies erklärt Alles. Die Lage Starnbergs ist reizend, auch die Ufer in dessen Nähe sind mit lieblichen Villen geschmückt. Der Starnberger See mit seinem grünen Wasser bleibt von dem profaisch gelegenen München aus ein sehr belohnender Ausflug. Gestärkt kehrten wir nach München zurück. Am 21. besuchten wir zunächst die Pfarrkirche der Vorstadt Au, ein Gebäude im gothischen Styl mit den herrlichsten Glasmalereien, welche uns fast besser als die in der Lorenzkirche zur Nürnberg gefielen. Wir sahen ein Roth wie uns noch nie vorgekommen. Das ganze Bauwerk macht den harmonischsten heitersten Eindruck. Am Nachmittag fuhren wir nochmals die herrliche Ludwigsstraße auf und ab, gingen unter die prächtigen Arcaden und schlossen mit dem Besuch des Schwanthaler Atelier und Museum. Die Werkstatt des großen Künstlers zu besuchen war unser sehnlichster Wunsch. Mit Ehrfurcht und Andacht betraten wir diese der Kunst geweihten Räume. Am meisten interessirten uns die Modelle zur Bavaria, zum Göthedenkmal in Frankfurt, zur Mozartstatue in Salzburg und eine Gruppe, die Befreiung Griechenlands darstellend, für die neuen Propyläen bestimmt. Gern hätten wir noch die königliche Erzgießerei besucht, wo ein kolossales Standbild Washingtons für Amerika gegossen wurde, allein die Zeit reichte nicht aus. Wie konnten wir auch schöner, als mit Schwanthaler schließen. Doch ich habe vergessen, daß wir noch vorher ein Stündchen dem Münchner Friedhof, wo Schwanthaler ruht, gewidmet hatten. Der Kirchhof gilt wegen der prächtigen sinnigen Denksteine, die ihn zieren, für den schönsten Deutschlands. Das Grab Schwanthalers war besonders trefflich und würdig ausgeführt. Am 22. August früh 5 Uhr verließen

wir das schöne München. Was wäre München ohne König Ludwig, Schwanthaler, Klenze, Heß, Schnorr und Kaulbach! Diese Frage mag schon Mancher aufgeworfen haben, als er von München schied.

Die Alpen, Hohenschwangau, Brennübchel.
*„Das sind die Alpen, Ihre Zinnen steigen,
 Wie greise Häupter in die blaue Luft.“*

Der Sitzzug brachte uns bereits 9 Uhr über Augsburg nach Biessenhofen. Die Gegend bis dahin bot nichts Besonderes. Je näher wir aber Biessenhofen kamen, umsomehr trat das Gebirge hervor. Die höchsten Spitzen waren mit Schnee bedeckt. Es hatte tüchtig geregnet; vor Biessenhofen heiterte sich aber der Himmel auf. In Biessenhofen trat uns sofort ein vetturino mit Tyrolerhut entgegen und machte uns den Antrag mit ihm nach Füssen zu fahren. Seine Forderung war jedoch so unverschämt, daß ich gleich die Unterhandlungen abbrach und zwei Plätze im Postwagen nahm. Unterdeß aber hatte der Mann das weitere Ziel unserer Reise ausspionirt und als er Meran nennen hörte, sich als Meraner zu erkennen gegeben, mit dem wir bis an Ort und Stelle fahren könnten. Wie erwünscht war uns dies, zumal als wir den bequemen Wagen und die guten Pferde betrachtet hatten. Wir beschieden den Mann wegen weiterer Unterhandlungen nach Füssen, wohin wir alsbald abreisten. Die Fahrt war durch den steten Blick aufs Gebirge reizend. Vor Füssen erreichten wir das Thal des Lech, wir langten gegen 2 Uhr Nachmittags dort an. Die Lage des Städtchens am Fuße der Gebirge ist reizend. Wir nahmen in der Post ein gutes Mittagmahl ein, unterdeß war auch der Meraner mit leerem Wagen eingetroffen. Die Unterhandlung wurde wieder begonnen. Er versprach uns in 5 bis 6 Tagen nach Meran zu bringen und verlangte 12 Gulden für den Tag. Ich entgegnete, daß ich, da es nur Retourgelegenheit sei, nicht mehr als die Hälfte geben würde. Er setzte nun seine Forderung auf 10 Gulden herab. Auch darauf ging ich natürlich nicht ein und die Verhandlungen wurden abgebrochen. Da schlugen sich mit großer Zuverlässigkeit und Gefälligkeit ein katholischer Geistlicher und der Posthalter ins Mittel, und siehe da, der vetturino begnügte sich mit 8 Gulden. Ich verwilligte gern diese Summe, wa-